

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Hebammenverband
<b>Band:</b>	33 (1935)
<b>Heft:</b>	5
<b>Artikel:</b>	Die öffentliche Bekämpfung der Tuberkulose
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-951945">https://doi.org/10.5169/seals-951945</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof“  
Waghausgasse 7, Bern,  
wohin auch Abonnements- und Inscriptions-Aufträge zu richten sind.

Berantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Zellenberg-Lardy,  
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,  
Spitalackerstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Fr. Marie Wenger, Hebammme, Lorrainestr. 16, Bern.

Abonnements:

Jahres-Abonnements Fr. 3.— für die Schweiz,  
Mt. 3.— für das Ausland.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.  
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

**Inhalt:** Die öffentliche Bekämpfung der Tuberkulose. — Büchertisch. — Schweiz. Hebammenverein: Einladung zur 42. Delegierten- und Generalversammlung in Freiburg. — Zur gest. Notiz. — Krankenfasse: Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöhnerinnen. — Eintritte. — Todesanzeigen. — Vereinsnachrichten: Sektionen Aargau, Appenzell, Baselstadt, Bern, Biel, Freiburg, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Thurgau, Werdenberg-Sargans, Winterthur, Zürich. — Für katholische Hebammen. — Ein Blatt auf das Grab unserer lieben Kollegin Fr. Emma Kirchhäuser †. — Von stillen Heldinnen im Land. — Verteilung der Ergebnisse der Bundesseierfassung 1934. — Vermischtes. — Büchertisch. — Anzeigen.

## Die öffentliche Bekämpfung der Tuberkulose.

Neben Krankheiten, die vereinzelt auftreten und solchen, die zeitweise als Epidemie größere Verbreitung finden, dann aber für einige Zeit wieder fast ganz verschwinden, wie die ansteckenden Kinderkrankheiten und die Influenza oder Grippe, wird das menschliche Geschlecht noch von Krankheiten heimgesucht, die jederzeit in einer gewissen Verbreitung da sind und weitere Volkskreise bedrohen. Dazu gehören die Tuberkulose und der Krebs bei uns, die Malaria und andere Tropenkrankheiten in südlicheren Ländern, ferner auch der Aussatz, den man über die ganze Erde verbreitet antrifft. Allerdings ist der Aussatz in der Neuzeit viel seltener geworden, als in früheren Jahrhunderten, wo sich fast bei jeder größeren Ortschaft ein Absonderungshaus für Aussätzige befand.

Dass der Aussatz so viel seltener geworden ist, mag nach vielfältigen Beobachtungen wohl mit der besseren und reinlicheren Lebenshaltung wenigstens in den sog. zivilisierten Ländern zusammenhängen, denn der Aussatz ist eine Krankheit besonders der ärmeren, schlecht oder einheitlich ernährten und in ihren Gewohnheiten schmutzigen Bevölkerungsklassen. Man hat beobachtet, dass Aussätzige, die in bessere finanzielle Verhältnisse kamen, Jahre lang keine Anzeichen der Krankheit aufwiesen, wenn sie aber ihr Vermögen wieder verloren und in tiefere Schichten herabstiegen, so stellten sich die Krankheitserscheinungen auch wieder ein.

Wie von jeder Regel hat man aber auch hier Ausnahmen gesehen; wenn der Aussatz heute als eher erworben angesehen wird und nicht immer übertragbar auf Gesunde, so gibt es eben doch Leute, die davon angesteckt werden, wohl, weil sie nicht durch die von ihnen vorfahren durchgemachte Krankheit immunisiert worden sind.

Wenn der Aussatz als Volkskrankheit heute keine große Rolle mehr spielt, ausgenommen auf einigen Südseeinseln, so ist die Kulturmenschheit dafür anderen solchen Krankheiten ausgesetzt, deren Bekämpfung nicht mehr die Sache Einzelner sein kann; sie muss von der öffentlichen Hand in Angriff genommen werden. Dazu gehören bei uns in erster Linie die Tuberkulose und der Krebs.

Die Bekämpfung der Krebsleiden durch die Allgemeinheit ist erst in ihren Anfängen. So lange man die Herkunft, die Ursache des Krebses nicht kennt, können auch schwer Verhütungsmaßnahmen getroffen werden. Die Beihilfe des Staates an der Krebsbekämpfung beschränkt sich denn auch hauptsächlich auf eine finanzielle Beihilfe an diejenigen privaten Vereinigungen, die sich diese Bekämpfung zum

Ziel gesetzt haben. Besonders seit dem Beginn der Strahlenbehandlung mit den so teuren Radiumpräparaten kann die Öffentlichkeit durch Bereitstellung von Geldmitteln zum Aufbau von Radium etwas leisten. In der Schweiz ist bisher die staatliche Unterstützung der Krebsbekämpfungsgeellschaften noch eine geringe; das kommt hauptsächlich daher, dass in erster Linie die Tuberkulose das Interesse in Anspruch nimmt und dafür so große Mittel nötig sind, dass vorläufig für die Krebsbekämpfung noch nicht viel übrig bleibt. Erwähnt muss auch werden, dass die Krebskrankheiten viel weniger gute Heilungsaussichten bieten, als die Tuberkulose und es daher begreiflich ist, dass der Staat in erster Linie versucht, Tuberkulose wieder einer normalen bürgerlichen Existenz zuzuführen, und erst in zweiter Linie daran denkt, Krebskrankte zu bessern und deren Leben als Invaliden zu verlängern, worauf sich leider in vielen Fällen bis jetzt die Krebsbehandlung beschränken muss.

Die Tuberkulose ist in besonderem Maße eine Volkskrankheit, d. h. eine solche, die weite Kreise befällt und auch bei scheinbar Gesunden sehr oft bereit steht, um sie bei Eintritt ungünstiger äußerer Verhältnisse plötzlich zu überfallen. Eine genaue Untersuchung von allen Leichen, die in einem bestimmten Zeitraum im pathologischen Institut der Universität Zürich zur Autopsie kamen, also solche, die an allen möglichen Erkrankungen, Unfällen usw. gestorben waren, zeigte, dass bei etwa 95% irgendwo in den Lymphdrüsen oder in vielleicht verkalkten Organgeweben Spuren von Tuberkulose zu finden waren. Auch wird dies Verhältnis bestätigt durch die Tatsache, dass die sog. Hauttuberkulineaktionen nach Piquet, Morro u. a. nur bei Kindern eine Bedeutung für das Fehlen von Tuberkulose haben, wenn sie nicht eintreten. Bei Erwachsenen werden sie fast immer eine Reaktion ergeben, weil fast jeder Mensch irgendwo tuberkulöse Veränderungen hat, die vernarbt sein können, wobei er scheinbar ganz gefund ist.

Vor der Entdeckung des Tuberkelbacillus durch Prof. Robert Koch in Berlin war man für die Erkennung der Tuberkulose auf die Gewebsveränderungen angewiesen. Kleine Knöpfchen, die zwar oft zusammenhlossen und Geschwüre bildeten, haben der Krankheit den Namen gegeben (Tuberkulum = Knöpfchen). Die Lungentuberkulose hieß früher Schwindfucht, von der starke Abmagerung des Kranfen her. Knöchentuberkulose nannte man Knochenfraß oder etwa bei uns „Burmhuis“. Darm- und Nierentuberkulose machten oft den Eindruck von unbestimmten Krankheiten.

Nach Entdeckung des Tuberkelbacillus setzte man anfangs die größten Hoffnungen auf die

Möglichkeit, ähnlich wie bei Diphtherie und anderen Infektionen durch Bakterienabsonderungen einen Schutz des menschlichen Körpers gegen die Tuberkulose zu schaffen. Koch stellte ein „Tuberkulin“ her; aber die anfangs scheinbar erzielten Erfolge bestätigten sich nur selten; oft trat eine rasche Verschlümmung ein. Viele Versuche, durch Veränderung des Präparates oder durch Verminderung der Dosisierung bessere Erfolge zu erlangen, führten zu dem heutigen Zustand; man hat gelernt, die Fälle auszusuchen, bei denen Tuberkulinfuren wirken und nicht schaden.

Als hauptsächliches Heilmittel gegen die Tuberkulose gilt mit Recht eine allgemeine Kräftigung des Körpers verbunden mit Abhärtung und dann der Einfluss von Luft und Sonne auf den Körper. Die Sonnenbestrahlung, die auch erzeugt werden kann durch Bestrahlung mit künstlichen Lichtquellen, deren Strahlen denen des Sonnenlichtes möglichst gleich gemacht werden, schafft in der Haut des menschlichen Körpers Gegengifte gegen die Tuberkulose. Weil man nun eine möglichst häufige Sonnenstrahlung besonders in den höheren Lagen, im Gebirge findet, wo man oft über den Nebelwolken ist, wenn das Tal graues Wetter hat, so hat sich das Gebirgsklima in der Tuberkulosebehandlung einen hervorragenden Platz gesichert. Die Strahlung ist um so stärker, je weniger dicke Luftschichten das Licht durchdringen müssen. Andere, südländliche Klimakurorte haben den Vorteil, dass es dort fast nie regnet (z. B. Ägypten), dass auch dort die Luft eine trockene und staubfreie sein kann (Meerreisen, Meeresstrand).

Aber das soll nicht heißen, dass die Tuberkulosebehandlung nur im Gebirge oder im Süden erfolgreich durchgeführt werden kann. Der große Forscher Prof. Sahli wies immer wieder mit Nachdruck darauf hin, dass auch in einem gut geleiteten Spital eine solche Behandlung möglich ist.

Bei der Tuberkulosefürsorge handelt es sich nicht nur darum, Erkrankte einer geeigneten Behandlung zuzuführen; eine wesentliche Aufgabe ist, die noch Gesunden vor Ansteckung zu schützen. Dies wird in erster Linie dadurch erreicht, dass die frisch erkrankten Mitglieder einer Familie so bald als möglich aus der Umgebung ihrer Angehörigen wegkommen und in geeignete Pflege gelangen. Daneben muss in Räumen, die von ihnen benutzt werden, eine sachgemäße Desinfektion Platz greifen. Wenn man bedenkt, dass gerade die schlecht gestellten Bevölkerungskreise der Tuberkulose besonders leicht unterliegen, so sieht man auch, von wie großer Wichtigkeit hier das Eingreifen der Öffentlichkeit ist, sowohl durch Gewährung der finanziellen Mittel, um all dies möglich zu

machen, als auch durch Anwendung eines gewissen Zwanges, um der Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit, die gerade in solchen Kreisen vielfach so verbreitet ist, entgegenzuwirken.

Der Bund hat durch das vom Volke angenommene Tuberkulosegesetz die nötigen Geldmittel bereit gestellt; aber die Ausführung der Tuberkulosebekämpfung ist den Kantonen überlassen. Auch hier ist es nicht möglich, daß der Staat durch seine Organe alles tut; er muß sich auf weitere Kreise stützen können. Zur Mitwirkung gelangen darum die Gemeinden, die Aerzteschaft, die Krankenanstalten, die staatlichen und gemeindlichen Armenfürsorgestellen und in weitem Maße die Privatleute, die gewillt sind mitzuarbeiten. Wir möchten als Beispiel den Plan der öffentlichen Tuberkulosebekämpfung für den Kanton Bern hier anführen.

Hauptmittelpunkt ist die kantonale Sanitätsdirektion; ihr zur Seite stehen die kant. Armendirektion einerseits und die kant. Unterrichtsdirektion andererseits, sowohl sie den medizinischen Unterricht betreut. Private Kreise haben dazu die Bernische Liga gegen die Tuberkulose geschaffen. Diej. steht jetzt zusammen aus Privatleuten und Aerzten. Ihre Hauptaufgabe liegt in der Aufklärung der Bevölkerung.

Unter der kant. Sanitätsdirektion stehen in der in Frage kommenden Angelegenheit die Gemeinden, deren Aufgabe auf hygienischem Gebiete liegt. Rücksicht über das Pflegekinderwesen, über die Wohnhygiene (gesundheitsschädliche Wohnungen werden verbessert oder ersezt), Überwachung öffentlicher Lofale und Anstalten in gesundheitlicher Beziehung, Gewerbehygiene, Lebensmittelüberwachung, und endlich der Desinfektionsdienst. Dann hat die Gemeinde noch den Schuldienst unter sich, mit der Belehrung über Tuberkulose in der Schule, dem schulärztlichen Dienst, der Ferienversorgung. Die Aerzteschaft arbeitet mit durch die obligatorisch erklärte Anmeldung von ansteckunggefährlichen Tuberkulosefällen, durch Unterstützung der Gemeinden auf hygienischem und schulärztlichem Gebiete, durch Bezeichnung der Fürsorgestellen für geeignete Fälle, durch Mithilfe bei der Volksaufklärung.

Der Armentdirektion unterstehen die soziale Fürsorge in Kanton und Gemeinden, besonders auch durch finanzielle Hilfe.

Die Kliniken des Bezirksspitals arbeiten ebenfalls den anderen Einrichtungen in die Hände.

Der Kranke wird nun in einer Heilstätte versorgt; sei es, daß er gleich nach Heiligen-schweidt kommt, oder in ein anderes Tuberkulosespital; meist aber wird er erst in einer Tuberkuloseabteilung eines Bezirksspitals untergebracht und von dort, wenn nötig, später in eine eigentliche Tuberkulosenkrankenanstalt eingewiesen. Gefährdete kommen unter Umständen in eine Anstalt für Verhütung des Krankheitsausbruches, wie Maison Blanche in Leubringen für Kinder, Frauenherholungsheim Hinterberg, Krankenfassen-Erholungsheim in Langnau.

Wir sehen, daß eine umfassende Organisation geschaffen worden ist, um der Tuberkulose zu Leibe zu rücken. Schon jetzt, nach wenigen Jahren, beginnen sich die guten Einfüsse geltend zu machen und es ist zu hoffen, daß mit der Zeit die Tuberkulose als Volkskrankheit viel von ihrer Gefährlichkeit verlieren wird, so daß endlich vielleicht eine tuberkulöse Erkrankung selten sein wird.

Wir müssen noch erwähnen, daß die genannten Einrichtungen zum Teil auch für die Bekämpfung der chirurgischen Tuberkulose, der Knochen-, Gelenk- und Bauchfelltuberkulose eingerichtet sind.

Hoffen wir, daß es mit der Zeit auch möglich sein wird, vom Bunde aus genügende Mittel der Bekämpfung der Krebsleiden, die ja ganz andere Methoden erfordert, zuzuwenden.

## Bücherisch.

**Mutterbuch.** Söhne und Töchter erzählen von der Mutter. Herausgeber Eugen Wyler, Zürich. Mit einem Vorwort von Bundesrat Motta. Leinenband, 420 Seiten, 40 ganzseitige Bilder. Verlag von Alfred Schmid, Bern. Preis Fr. 6.50.

Das Buch, das vor uns liegt, entspricht einem Gedanken, den schon Heinrich Pestalozzi hatte. Die vielen Beiträge in Prosa und Versform sind von verschiedenen Verfassern zusammengestellt worden. Die Abbildungen sind teils Wiedergaben von Lichtbildern, teils solche von Zeichnungen bekannter Schweizer Künstler. Der Inhalt ist eine Verherrlichung des Muttergedankens und der Mutterliebe, des Verstehens von Mutter zu Kind und umgekehrt, besonders auch zum erwachsenen und erwachsenen Kind.

Wir wünschen dem Werke weite Verbreitung, die es verdient.

**P.-D. Dr. Paul Hüfny, Aarau:** Indikationsstellung und Therapie in der geburtshilflich-gynäkologischen Praxis. Medizinischer Verlag Hans Huber, Bern. 244 Seiten Großoctav. Preis in Ganzleinen Fr. 12.—.

Der bekannte Frauenarzt und jetzige Direktor des Kantonsspitals in Aarau hat in diesem Buche die Absicht verwirklicht, dem praktischen Arzte die Anzeigstellung und die Behandlungsmethoden, wie sie sich in der Geburtshilfe und Gynäkologie herausgebildet haben, eindringlich vor Augen zu führen. Es soll ihm helfen und seinen Beruf erleichtern. Hüfny beschränkt sich auf die Gebiete, die für die Praxis von Wichtigkeit sind. Besonders die Behandlung der häufigeren gynäkologischen Krankheiten hat er eingehend dargestellt und die Mittel angegeben, die sich ihm in seiner Praxis während 25 Jahren bewährt haben. Gerade das persönliche Moment, das auf seine eigenen Erfahrungen hinweist, steht im Vordergrund, wenn die in dem Schrifttum niedergelegten Kenntnisse Anderer nicht vernachlässigt würden. Das Buch wird manchem ein sicherer Führer sein.

## Schlaflose Menschen fühlen sich nicht wohl, ohne recht zu wissen warum.

Sie werden schlaff, niedergeschlagen und versieren die Lebensfreude. Sie leiden unter schlechter Laune, schlechtem Teint, schlechtem Atem, schlechtem Appetit, Kopfschmerzen, Neuralgien, Schlaflosigkeit, Schwindelgefühl, schmerzhafsten Monatsregeln, Blutarmut — und in den meisten Fällen ist die mangelhafte Verdauung schuld.

Für alle diese Leidenden ist die Regelung der Verdauung durch Emodella eine Hilfe. Emodella reinigt die Eingeweide von schädlichen Giftstoffen und erhöht ihre Tätigkeit. Emodella wirkt stärkend und anregend auf Magen und Eingeweide, fördert die Verdauung, regt den Appetit an und hat einen vorzüglichen Einfluß auf das Allgemeinbefinden.

Emodella wird von der Gaba A.-G., Basel, aus reinen Pflanzenäxten hergestellt. Emodella ist in allen Apotheken erhältlich zu Fr. 3.25 die große und zu Fr. 2.25 die kleine Flasche.

Auf Verlangen schickt Ihnen die Gaba A.-G., Basel, Emodella durch die Vermittlung eines Apothekers per Nachnahme direkt zu.

## Schweiz. Hebammenverein

### Einladung

zur

42. Delegierten- und Generalversammlung  
in Freiburg

Montag u. Dienstag den 24. u. 25. Juni 1935.

### Traktanden für die Delegiertenversammlung.

Montag, den 24. Juni 1935,punkt 15 Uhr  
im Großerkaufsaal in Freiburg.

1. Begrüßung durch die Präsidentin.
2. Wahl der Stimmenzählerinnen.
3. Appell.
4. Jahresbericht pro 1934.
5. Jahresrechnung pro 1934 und Revisorinnenbericht.
6. Bericht über das Zeitungsunternehmen pro 1934 und Bericht der Revisorinnen über die Rechnung pro 1934.
7. Berichte der Sektionen.
8. Anträge der Sektionen.

Thurgau:

1. Es soll das Betriebskapital der Zeitungskommission von Fr. 5000.— auf Fr. 3500.— herabgesetzt werden.
2. Es ist zu befürchten, daß von nun an weder der Zentralvorstand, noch die Zeitungskommission oder die Krankenkasse-Kommission Vereinsgelder in Stammanteilscheinen anlegen dürfen.
9. Wahlvorschlag für die Revisionssektion der Vereinskasse.
10. Bestimmung des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.
11. Umfrage.

### Traktanden für die Generalversammlung.

Dienstag, den 25. Juni 1935, punkt 10½ Uhr  
im Großerkaufsaal in Freiburg.

1. Begrüßung.
2. Wahl der Stimmenzählerinnen.
3. Genehmigung des Protokolls der letzten Delegierten- und Generalversammlung.
4. Jahresbericht.
5. Rechnungsabnahme pro 1934 und Revisorinnenbericht.
6. Bericht über das Zeitungsunternehmen pro 1934 und Rechnungsbericht.
7. Berichte und Anträge der Delegiertenversammlung.
8. Wahl der Revisionssektion für die Vereinskasse.
9. Bestimmung des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.
10. Umfrage.

### Traktanden für die Krankenkasse.

1. Abnahme des Jahresberichtes.
2. Abnahme der Jahresrechnung und des Revisorinnenberichtes.
3. Wahl der Revisorinnen für die Krankenkasse.
4. Antrag der Krankenkasse-Kommission: Es sollen in Zukunft alle Krankenbesucherinnen bezahlt werden.
5. Antrag der Sektion Zürich:  
Wir beantragen, von den jährlichen Überschüssen der Krankenkasse jeweils 2000 Fr. zurückzuerstatte und separat zinstragend anzulegen zum Zwecke eines Pensions- oder Altersfonds für die Mitglieder des Schweizer-Hebammen-Vereins.

\* \* \*  
Die Sektion Freiburg veröffentlicht zu diesen Tagungen folgendes

### Programm

Montag, den 24. Juni 1935.

Vormittags Empfang der Delegierten in der Halle des Bahnhofes in Freiburg und Ausstellung der Festkarte.